

Quer durch Naturpark

Ost-West-Achse im Fichtelgebirge ist sehr umstritten

VON ANDREA HERDEGEN

Die „Fichtelgebirgsautobahn“ – kein Thema erhitzt die Gemüter rund um Ochsenkopf und Waldstein derzeit mehr. Eine „leistungsfähige vierspurige Ost-West-Verbindung“ soll es werden. Doch das Projekt sorgt nicht nur wegen der diskutierten Trassenvarianten gehörig für Zündstoff.

WUNSIEDEL – So viel ist klar: Die neue Verbindung soll das tschechische Fernstraßennetz mit der Autobahn 9 Nürnberg-Berlin verknüpfen und die bestehende Bundesstraße 303 über das hohe Fichtelgebirge entlasten. Doch die möglichen Trassen dieser gut 60 Kilometer langen „B303 neu“ würden wertvolle, hochsensible Naturräume zerschneiden.

In Tschechien läuft der Ausbau bereits auf vollen Touren: Von Prag über Karlovy Vary (Karlsbad) bis nach Cheb (Eger) soll bis spätestens 2013 eine vierspurige Schnellstraße fertiggestellt sein. Wenige Kilometer weiter führt die Trasse nach Bayern. Doch wie es hier weitergehen soll, weiß derzeit noch niemand.

Unstrittig ist, dass zwischen dem bisherigen Grenzübergang bei Schirnding (Kreis Wunsiedel) und der nahen Autobahn 93 Regensburg-Hof ein vier-spüriger Anschluss gebaut werden soll, um den Verkehr – gerechnet wird mit 20 000 Fahrzeugen pro Tag – nicht in ein Nadelöhr zu lenken. Für dieses etwa 16 Kilometer lange Teilstück hat die Bundesregierung im aktuellen Verkehrswegeplan bereits grünes Licht gegeben. Doch das mit der Planung beauftragte Staatliche Bauamt in Bayreuth hat ein Problem: „Um Trassensicherheit zu erhalten, muss ich erst wissen, wie es westlich der A 93 weitergeht“, sagt der stellvertretende Bereichsleiter Fritz Baumgärtel.

Anschluss an die A 9

Die Planungen westlich der A 93 aber scheiden die Geister: Der Bund will eine durchgängig vierspurige Verbindung bis zur A 9. Als Ausbau der jetzigen B 303 mit ihren Kurven und extremen Steigungen ist das nicht zu verwirklichen. Mit einem Scheitelpunkt bei 777 Höhenmetern ist sie die

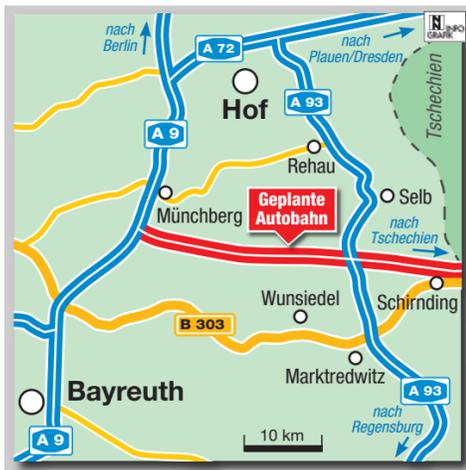
höchstgelegene Straßenverbindung Frankens. Also sind Fritz Baumgärtel und seine Kollegen in Bayreuth mitten im Naturpark Fichtelgebirge auf der Suche nach einer neuen Trasse. Und stoßen überall auf Widerstand.

„Die Planer haben kreuz und quer Varianten entwickelt und mögliche Trassenkorridore wie ein großes Netz über das ganze Gebiet geworfen“, sagt der Wunsiedler Landrat Peter Seißer. „Wir haben im Landkreis 17 Kommunen, 14 davon könnten von der Planung betroffen sein.“

Deshalb haben sich in vielen Orten Bürgerinitiativen gegen die „Fichtelgebirgsautobahn“ gebildet und



Frankens höchstgelegene Straßenverbindung führt durchs Fichtelgebirge: Kurvig und mit extremen Steigungen verknüpft derzeit die Bundesstraße 303 die Autobahnen 93 und 9. Foto: Andrea Herdegen



Zehntausende von Unterstützern mobilisiert, darunter auch viele Kommunalpolitiker quer durch alle Parteien. Sie wollen den Schwerlast-Transitverkehr möglichst ganz aus dem Fichtelgebirge verbannen und auf bestehende Autobahnen, etwa die A 6 Waidhaus-Nürnberg, umleiten. Eine neue Trasse sei nicht notwendig, argumentieren sie.

Vertreter der Wirtschaft sehen das anders. Willi Müller, früherer Wirtschaftsstaatssekretär in München, hat sich an die Spitze der „Initiative Zukunft Fichtelgebirge“ gestellt. „Diese Verbindung ist dringend notwendig, um die negative Entwicklung in unserem Raum zu stoppen“, sagt er. „Unser Industrieraum braucht einen besseren Anschluss nach Westen.“

Noch dazu mautfrei, denn die „Fichtelgebirgsautobahn“ würde maximal als vierspurige Bundesstraße verwirklicht werden. Doch es regen sich in

den Unternehmen der Region auch andere Stimmen. Johannes Troesch von den Wirtschaftsunioren warnt vor blindem Aktionismus: „Man kann nicht einfach eine Autobahn in die Landschaft pflanzen und erwarten, dass automatisch Betriebsansiedlungen und Arbeitsplätze folgen.“ Schon heute sei kein Ort im Fichtelgebirge weiter als 25 Kilometer von einer Autobahn entfernt. „Als Wirtschaftsunternehmen hat man auch eine ethische Verantwortung“, meint Troesch.

Großdemo am 1. Mai

Landrat Seißer schließt nicht mehr aus, dass die Bevölkerung durch ihren Widerstand die Aufgabe des kompletten Neubaus-Projekts erzwingen kann. Für den 1. Mai ist die mittlerweile achte Großdemonstration tausender Autobahngegner auf dem Waldstein geplant. Auch der mitgliederstarke Fichtelgebirgsverein hat sich nach einer groß angelegten Befragung in sei-

nen 55 Ortsgruppen gegen eine neue Fernstraßen-Trasse und die weitere Zerschneidung des Natur- und Erholungsraumes ausgesprochen.

Von der Planung einer neuen, durchgängig vierspurigen Verbindung abzurücken, fordert der Bund Naturschutz. Für Bayerns BN-Vorsitzenden Hubert Weiger wäre diese neue Schnellstraße „der Sargnagel für die ökologische Qualitätsregion Fichtelgebirge“. Allenfalls könnte nach Ansicht des BN die bestehende Bundesstraße 303 behutsam ausgebaut werden.

Doch eine derart abgespeckte Variante zu planen, dafür haben die Experten im Staatlichen Bauamt keinen Auftrag aus Berlin. Sie prüfen derzeit die Umweltverträglichkeit ihrer Trassenvarianten. Im Frühjahr 2009 soll diese Bewertung fertig sein. Bis man sich auf eine konkrete Linie festlegt, könne es durchaus noch mehrere Jahre dauern, sagt Baumgärtel.

Fürther Richter im Visier

Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen Fahrerflucht

FÜRTH (Eig. Ber./ja) – Wegen des Verdachts auf Fahrerflucht ermittelt die Staatsanwaltschaft Aschaffenburg gegen den Fürther Amtsrichter und SPD-Chef Horst Arnold. Der Jurist sieht sich als Opfer einer Rufmord-Kampagne.

Laut Medienberichten hatte Arnold bereits am 19. Dezember vergangenen Jahres beim Ausparken auf einem Parkplatz in Aschaffenburg mit seinem Pkw ein anderes Auto erheblich beschädigt und war anschließend einfach weitergefahren. Allerdings hätten Zeugen das Nummernschild des Fluchtwagens aufgeschrieben. Die Polizei habe schließlich Arnold als den Halter ermittelt.

Leitender Oberstaatsanwalt Ernst Wich-Knoten bestätigt, dass in Aschaffenburg das Verkehrsdezernat gegen Arnold ermittelt. Details will er

mit Hinweis auf das laufende Verfahren jedoch nicht preisgeben. In drei Wochen, meint Wich-Knoten, wisse man vielleicht mehr.

Auch Arnold will sich zu den Vorwürfen vorerst nicht äußern („Das ist das Recht eines jeden Bürgers“) und verweist ebenfalls auf das laufende Ermittlungsverfahren. Dass er sich am entsprechenden Tag tatsächlich in Aschaffenburg aufgehalten hat, will er weder bestätigen noch dementieren. „Zu diesem Verhalten bin ich zum Schutz meiner Person, meiner Familie und meines Amtes verpflichtet“, sagte er gegenüber den Fürther Nachrichten.

Der Amtsrichter, der zugleich Chef der Fürther SPD ist und für die Genossen als Direktkandidat bei der Landtagswahl im September antreten will, spricht von einem „Kesseltreiben“.

Radler sollen die Partnerschaft ankurbeln

Mit der ‚Tour de Franken‘ will Mittelfranken die Freundschaft mit dem Limousin beleben

FÜRTH – Eine sechstägige Rad-Rundfahrt mit dem Namen „Tour de Franken“ soll die Regionalpartnerschaft Mittelfrankens mit dem französischen Limousin beleben.

Eigentlich verbindet das Fürther „LimHaus“ rein gar nichts mit Radfahren. Eher wird hier der Zusammenhang mit der Partnerstadt Limoges im Limousin kulinarisch verdeutlicht: „Gelée du coings“ und „Confit de pétales de roses“ stehen in Einmachgläsern in den Regalen, ansonsten gibt es Schautafeln über die Eisenbahngeschichte.

Die von Peter Schuh, eifriger Aktivist der deutsch-französischen Partnerschaft in Fürth, jetzt ins Leben gerufene „Tour de Franken“ soll aber nicht auf Schienen, sondern auf

schmalen Rennradreifen bewältigt werden: „Die Tour soll helfen, die in letzter Zeit etwas eingeschlafene Partnerschaft mit Mittelfrankens Freundschafts-Region Limousin in Frankreich wieder etwas aufleben zu lassen“, begründet der Veranstalter seinen Einfall. Gestartet wird die rund 700 Kilometer lange Rundfahrt, die vom 14. bis 19. Juli über Gunzenhausen, Schillingsfürst, Ufenheim und Diespeck durch Mittelfranken führen soll, in Fürth.

Als Schirmherr sagte Bezirksstagspräsident Richard Bartsch zu, dass die Etappen-Übernachtungen der französischen Gäste mit 2000 Euro gesponsert werden. Ansonsten sind Peter Schuh noch viele gemeinnützige Aktionen während der Tour ein-

gefallen: „Die Startgebühr für die ‚Jedermann-Runden‘ und die Preise für den täglichen Trimmrad-Prominenten-Wettbewerb werden automatisch für caritative Zwecke am jeweiligen Etappenort vergeben“, so Schuh. „Enden soll die ‚Tour de Franken‘ am Tag des fünfjährigen Jubiläums des LimHauses in Fürth“, sagt Schuh. Damit hat die Stätte der Partnerschaft jetzt zumindest für die Zukunft einen Bezug zum Radsport. CHRISTOPH BENESCH

ⓘ Bewerben und Anmelden können sich Hobby-Rennradfahrer (empfohlen wird ein Trainingsstand von 5000 Kilometern pro Jahr) per eMail unter hpsnea@t-online.de.

KURZ BERICHTET

Autofahrerin starb bei Unfall

GEORGENSGMÜND – Bei einem Verkehrsunfall in der Nähe von Georgensgmünd (Landkreis Roth) ist eine 81 Jahre alte Autofahrerin tödlich verletzt worden. Nach Angaben der Polizei hatte die aus Pappenheim (Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen) stammende Rentnerin beim Einbiegen in eine Landstraße die Vorfahrt einer 51 Jahre alten Pkw-Fahrerin aus Spalt (Kreis Roth) übersehen. Beide Autos stießen zusammen, beide Fahrerinnen wurden schwer verletzt. Die 81-Jährige erlag kurze Zeit später in einer Klinik ihren schweren Verletzungen.

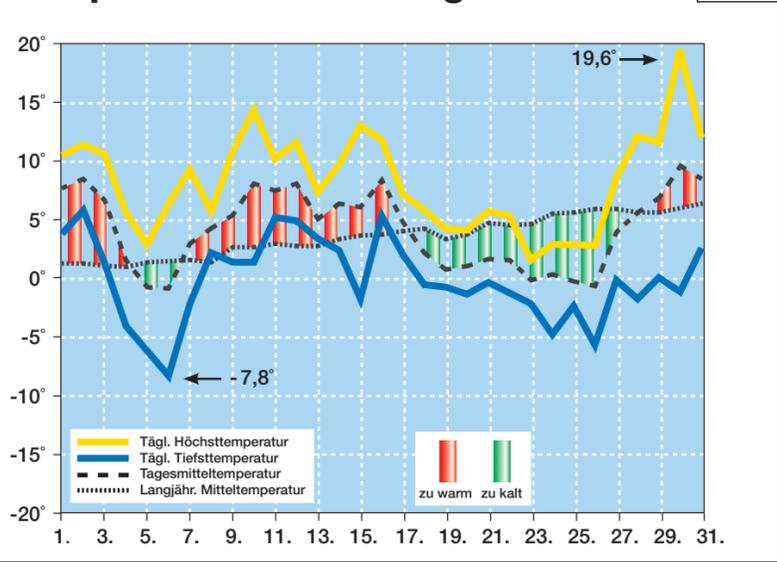
Glasregen auf der A 73

FORCHHEIM – Auf der Autobahn 73 Bamberg-Nürnberg ist ein 27-jähriger Lkw-Fahrer mit seinem 40-Tonner verunglückt. Wie die Polizei berichtete, kam der Lastzug zwischen Buttenheim und Forchheim-Nord aus unbekanntem Gründen von der Fahrbahn ab, prallte gegen die Leitplanke und kippte dann so um, dass der quer liegende Transporter der Frankenschnellweg komplett blockierte. Auf die Autobahn ergossen sich rund 15 Tonnen Altglas. Der Nürnberger Lkw-Fahrer musste mit Schnittverletzungen und Prellungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Wegen der langwierigen Säuberung der A 73 und der aufwändigen Bergung des Lastwagens war die Autobahn für mehrere Stunden gesperrt.

Statt Frühlingsgefühle das kälteste Osterfest seit 38 Jahren

Starke Schneefälle und frostige Nächte – Noch nie so tiefe Temperaturen im März – Der Monat war insgesamt zu nass

Temperaturentwicklung im März



gen nahezu die doppelten Mengen nieder, als es im März für gewöhnlich der Fall ist. An der Frankenhöhe waren nach 1945 nur fünf „Lenzmonate“ noch nasser gewesen.

Nur zehn bis zwölf Märztag waren heuer völlig trocken geblieben. Der meteorologische Frühling begann in Franken mit ergiebigen Niederschlägen und Orkanböen bis zu 130 Stun-

denkilometern, was der Windstärke 12 entspricht. Hochwasser war die Folge. Weil die Niederschläge bis in höheren Lagen mitunter in Schnee übergingen, bildete sich dort in der ersten Märzwoche örtlich eine dünne Schneedecke aus.

Da sich das Wetter anschließend beruhigte, kletterte das Thermometer zum Ende des ersten Märztrahls bei vorfrühlingshafter Witterung bis auf 13 Grad. Danach übernahm wieder Tiefdruckeinfluss mit ergiebigen Regenfällen und stürmischen Winden die Regentschaft über das Wettergeschehen in Franken. Regenreichster Tag war der 14. des Monats, mit bis zu 18 Liter Regen.

Nach der Monatsmitte floss in zunehmendem Maße Kaltluft ein, wodurch die Niederschläge bis in tiefere Lagen in Schnee übergingen. Das kälteste Osterfest seit 38 Jahren war durch wiederholte starke Schneefälle geprägt. Auch im Flachland bildete sich jetzt eine geschlossene Schneedecke aus, die auf der Frankenhöhe bis zu 18 Zentimeter anwuchs. Hier war vor allem die Nacht zum Ostermontag mit minus 15 Grad (am Erdboden bis zu minus 22 Grad) extrem kalt.

Nie zuvor waren hier Ende März noch so tiefe Temperaturen gemessen worden. Erst zum Monatsende brachte ein Hoch Wetterbesserung und dank Warmluft aus dem Mittelmeerraum stieg das Quecksilber bis fast an die 20-Grad-Marke. HEINZ MEYER